

Wohin soll in Suhl künftig die Reise gehen?

Stadtentwicklung | Workshop soll städtische Perspektiven mit Blick auf die kommenden 20 Jahre erarbeiten

Suhl – Die Stadt Suhl will einen Workshop zur Stadtentwicklung gründen. „Wir wollen versuchen, die vorhandenen demographischen Daten wie Abwanderung und Altersentwicklung in unsere langfristigen Planungen einzubeziehen“, sagte Oberbürgermeister Jens Triebel (parteilos) am Donnerstag. Seit der Wende haben etwa 15 000 Einwohner der Stadt den Rücken gekehrt. Auf den damit verbundenen Leerstand haben die großen Wohnungsunternehmen GeWo und AWG mit dem Abriss von knapp 4 000 Wohnungen reagiert.

Doch Stadtbau schließt nicht nur Wohnungsabriss ein. Deshalb sollen an dem Workshop Stadträte, Unternehmer, Stadtplaner, Vertreter der Wohnungs- und Versorgungsunternehmen sowie die Bürgermeister der sieben Suhler Ortsteile teilnehmen. Start soll Anfang Februar sein.

Geplant seien Arbeitsgruppen und auch die Einbeziehung der Bürger. Als Fachorganisation will Triebel die in Weimar an-

sässige Stiftung Ettersberg mit einbeziehen, die sich unter anderem mit Gegenwartsentwicklung beschäftigt.

Die Stadtentwicklungs-Runde

mit Werkstattcharakter solle Perspektiven mit Blick auf die kommenden 20 Jahre erarbeiten, sagte Triebel. „Wie wird Suhl 2025 und später ausse-

hen?“ – so laute die Fragestellung. Schon jetzt müsse sich die Stadtverwaltung fragen, welche Erschließungen man sich künftig noch leisten kön-

ne. Der Kommunalpolitiker verwies auf zahlreiche bedrohliche Entwicklungen in kleineren Ortschaften mit weniger als 500 Einwohnern. „Da gibt es Dörfer, in denen jedes dritte oder fünfte Haus leer steht – wir werden dahin kommen, dass solche Orte nicht mehr am Netz gehalten werden können, egal an welchem“, sagte Triebel im Hinblick auf die Strom-, Wasser, Straßen- und Müllentsorgung.

Trotz aller Probleme habe Suhl jedoch nach wie vor als Regional- und Versorgungszentrum für die umliegenden Ortschaften wichtige Funktionen. An diesem Punkt müsse das Arbeitsgremium ansetzen. „Hinzu kommt, dass trotz Abwanderung und Geburtenrückgang der Rückzug vom Rückzug auf das Land begonnen hat“, betonte Triebel. Mehr und mehr junge Familien überlegten sich, in die Stadt zurückzuziehen, „hin zur Infrastruktur, wo Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten geboten werden“, so das Stadtoberhaupt. red



Suhl wird immer kleiner und älter. Deshalb muss sich die Stadt anders als bisher ausrichten.